

KOMMENTAR

Gleichstellung nicht um jeden Preis

Das Resultat des Ende August erstmalig erschienenen Baselbieter Gleichstellungsberichts war ernüchternd: Im schweizweiten Vergleich liegt Baselland an drittletzter Stelle, wenn es darum geht, wie viel der bezahlten Arbeit von Frauen erbracht wird: nämlich lediglich 35,3 Prozent. Der öffentliche Aufschrei war entsprechend gross. Auch ich habe daraufhin in der bz kommentiert, dass Baselland hier noch aufholen muss. Noch sehr verbreitet ist das traditionelle Familienmodell, bei dem der Mann die Lohn- und die Frau die Hausarbeit übernimmt.



von Michael Nittnaus

Familien, bei denen der Mann arbeitet und die Frau nicht, sind nicht zwingend konservativ.

Doch einfach wird eine Trendwende nicht. Ich selbst bin bestes Beispiel dafür. Bevor meine Frau und ich eine Familie gegründet hatten, war für uns ziemlich klar, dass wir beide zumindest in Teilpensen weiterarbeiten wollten. Doch nach der Geburt unseres ersten Kindes wurde schnell klar: In Baselland liegt das für uns rein finanziell nicht drin. Die stark progressive Steuerkurve und die hohen Fremdbetreuungskosten in Kindertagesstätten machen es Familien des Mittelstandes, zu denen ich uns zähle, schwer, die Frauenarbeitsquote zu erhöhen - so gern wir es auch wollen.

Allzu leichtfertig sollte man also nicht jene kritisieren, die noch im als konservativen oder nicht mehr zeitgemäss verschrienen Modell leben. Es dürfte in Baselland vielen Paaren so gehen wie uns, dass von früheren Beteuerungen nicht viel übrig geblieben ist. Ich verdiene das Geld allein und dafür sparen wir Steuern und die Kosten für die Krippenplätze - zu unserer grossen Freude stimmt hier übrigens mittlerweile der Plural.

@ michael.nittnaus@azmedien.ch